Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 51

Artikel: Gedanken zur Berufswahl

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weit über dem schweizerischen Landesindex bewegen und heute im Durchschnitt gegenüber den Vorkriegslöhnen auf 260 Punkten stehen, daß unter den Baumaterialien sich der Portlandzement mit 155 % und sinkender Tendenz am wenigsten hoch über dem Preis von 1914 bewegt, während alle übrigen Baumaterialien auf höherem Niveau angelangt sind und einzelne davon sich wieder nach oben entwickeln, und daß z. B. auch die Bahnfracht für Granit seit 1927 wieder nach der Höhe strebt.

Gedanken zur Berufswahl.

(Korrespondenz.)

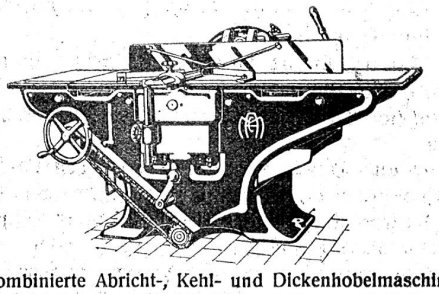
In wenigen Tagen stehen wieder Tausende von Knaben und Mädchen am Ende ihrer Schulzeit. Die Berufswahl beschäftigte und beschäftigt diese jungen Leute ebensosehr wie deren Eltern und Berater. Einen Beruf haben, heißt sich für eine Lebensaufgabe entscheiden; man muß sich für diese berufen fühlen. Ein Mensch mit verfehlter Berufswahl erreicht nicht seinen vollen Lebenszweck. Richtunggebend für das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern hinsichtlich der beruflichen Ausbildung ist schon Art. 276 des Z. G. B.: „Die Ausbildung der Kinder in einem Beruf erfolgt nach den Anordnungen der Eltern. Die Eltern haben auf die körperlichen und geistigen Fähigkeiten und die Neigung der Kinder soweit möglich Rücksicht zu nehmen." Ein Kind zu einem Beruf zwingen, ist ebenso verfehlt, wie das Kind gerade nach seinem eigenen Gutdünken machen lassen.

1. Berufswahl.

Wie machen es die Knaben bei der Berufswahl? Wenn ein Beruf schmutzige Hände gibt, wählt man ihn im allgemeinen nicht (z. B. Kaminfeger, Maurer usw.). Man wählt am meisten, was Mode ist, z. B. Mechaniker, Elektriker, Bürolist usw. Eine Berufswahl soll etwas fast geheimnisvolles sein, das man nicht an die große Glocke hängt. Man soll dabei aber nicht auf diejenigen hören, die entweder ihren Beruf übermäßig rühmen oder übermäßig über ihn schimpfen. Lieber ein guter Arbeiter sein, als in einer scheinbar „besseren Stellung" ein Handlanger. Die Berufswahl soll nie erfolgen aus Geldrücksichten, lediglich aus dem Standpunkte des Verdienens; wer nicht aus ideellen Gründen, aus Lust und Liebe einen Beruf lernt, wird in der Lehre und später auch bei der Arbeit keine Befriedigung finden.

Wir unterscheiden ungelernte, angelernte und richtige Berufsarbeiter. Unter den ersten treffen wir Handlanger, Ausläufer, Packer. Bei eintretender Arbeitslosigkeit trifft die Kündigung zuerst diese. Zu den angelernten Arbeitern rechnen wir solche, die ohne besondere Berufskenntnisse eine Maschine bedienen können, was schon innert wenigen Tagen, Wochen oder Monaten möglich ist. Auf die Dauer liegt aber hierin keine Befriedigung. Diese Arbeit langweilt sie, weshalb diese Arbeiter dann oft die gewöhnlichen Vergnügungen und Zerstreuungen suchen. In einer Werkstatt treffen wir auch noch die vielen gelernten Arbeiter, die in ihrem Berufe Befriedigung finden, die lernen, rechnen und sich weiterbilden. Manche erreichen eine gute Geschäfts- oder Meisterstelle. Dieser Arbeiter ist ein Mann, den man überall brauchen kann. Voraussetzung ist dabei eine gute Berufslehre, die Körper, Geist, Hand und Auge ausbildet. Wer das Glück hat, bei einem tüchtigen Meister eine gute Lehre zu machen, dessen Glück ist gesichert, dem bieten sich auch materielle Vorteile. Die Lohnverhältnisse zwischen ungelernten, angelernten und Berufsarbeitern sind im Anfang und nach einigen Jahren unter sich recht verschieden. Im Anfang freilich sind der ungelernte wie der angelernte Arbeiter

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine 16b
Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

A. MÜLLER & CIE. A.G. • BRUGG

im Vorteil; aber nach beendigter Lehre steht hinsichtlich Lohn der gelernte Arbeiter je länger je mehr über den andern; unter den Berufsarbeitern findet man viel weniger Arbeitslose als unter den ungelernten und angelernten Arbeitskräften.

2. Berufsgebiete.

Um einzelne Berufsgebiete nicht zu überfüllen, sollte man die Lehrlinge gewissermaßen rekrutieren, damit nicht alle den gleichen Beruf lernen wollen. Noch nicht lange ist es her, da wollte alles die Metallberufe (Mechaniker, Schlosser, Dreher) lernen. Was war die Folge? Überfüllung dieser „Modeberufe", darum schlechte Aussicht auf eine Stelle. Wird man Qualitätsarbeiter, so ist es fast gleich, was für einen Beruf man ergreift. Aber diese sind sehr selten. Es sind gesuchte Arbeitskräfte, die nur ganz ausnahmsweise ohne Arbeit bleiben. Viele bringen es nicht zu einem Qualitäts-, sondern nur zu einem mittelmäßigen Arbeiter. Diesen allen ist zu raten, einen Beruf zu wählen, der nicht überfüllt ist, z. B. Möbelschreiner oder Tapezierer-Dekorateur; dazu gehört allerdings eine künstlerische Ader! Dann Glaser, Klavier- und Orgelbauer, Modellschreiner (für Gießereien), Spengler und Kupferschmiede, Uhrmacher, Optiker, Steinhauer, Maurer, Dachdecker, Gipser, Maler, Müller, Koch, Schneider, Coiffeur, Schirmmacher, Kürschner.

Man sollte nicht gerade denjenigen Beruf wählen, wo augenblicklich am meisten bezahlt wird. Von den akademischen Berufen haben zur Zeit noch am ehesten Aussicht Apotheker und Zahnarzt. Nicht besonders günstig sind die Aussichten für Stellen bei den öffentlichen Verkehrsanstalten (Bahn, Post, Telegraph, Zoll) ebensowenig für Mechaniker, Elektriker, Bäcker, Metzger, Konditoren, Schriftsetzer und Maschinenmeister (Buchdruckerei). Die hier nicht genannten Berufe stehen in der Mitte, d. h. sie sind weder besonders zu empfehlen, noch zu verwerfen. In vielen Fällen kann die psychotechnische Prüfung wertvolle Fingerzeige geben. Sie ist ein vortreffliches Hülfsmittel bei der Berufswahl.

Manche Eltern haben den Grundsatz: Unser Kind muß etwas besseres werden. Also wählt man einen akademischen oder kaufmännischen Beruf. Aber nicht selten wird man darin zum „papierenen Handlanger". In diesen Berufen ist das Angebot viel größer als die Nachfrage; also zurück zum Handwerk. Hauptsache ist dann nicht, *was* man lernt, sondern *wie* man es lernt. Überall muß man ganze Arbeit leisten. Mittelmäßigkeit genügt nicht; jeder ist seines eigenen Glückes Schmied. Man denke einmal an die vielen Ausländer, die es durch Fleiß und Tüchtigkeit zu etwas gebracht haben! Jede Berufswahl muß sorgfältig vor sich gehen. Fast immer sind ausschlaggebend die Gesundheitsverhältnisse. Man frage darum auch den Arzt. Jedes Handwerk verlangt

den ganzen Mann. In der Landwirtschaft kommen viele Leute unter: „Es fehlen die Knechte; die Söhne studieren Medizin und Rechte".

Der Berufswahl für die Töchter hatte man früher wenig Beachtung geschenkt. Aber heutzutage sollte das Mädchen zwei Berufe können: den Haushalt führen und dazu noch einen andern Beruf wählen. Das Gebiet in Familie und Hauswirtschaft ist auch heute noch lohnend: Hausbeamtin, Wirtschafterin, Hausberufe. Die Töchter sollten einen Beruf lernen, um ein nützliches Glied des Volkes zu werden.

Der Entscheid darüber, was die jungen Leute lernen sollen, kann man aber weder den Mädchen, noch den Knaben überlassen. Gesundheitszustand, Familien- und finanzielle Verhältnisse geben oft den Ausschlag. Die Lehrtätigkeit (Lehrerinnen, Hauswirtschaftslehrerinnen hat zur Zeit keine guten Aussichten, im kaufmännischen Berufe sind die weiblichen Kräfte schlecht bezahlt. Im Telegraphen- und Telephondienst ist ganz gute Gesundheit erforderlich, vor allem gute Nerven.

In der sozialen Fürsorge (Armen- und Krankenpflege), auch in der Kinderpflege, soll nur tätig sein, wer sich hiezu berufen fühlt; denn es sind Berufe, die große Anforderungen stellen.

Von den gewerblichen Berufen sind zu empfehlen: Damenschneiderei, Weißnäherei, Modistinnen, Gärtnerei, Blumenbinderei. Man stütze sich aber nicht auf eine Schnellbleiche in sogenannten Kursen, sondern mache eine ernsthafte Lehre durch. Gründliche Vorbereitung für den künftigen Beruf ist auch nötig für die Mädchen.

* * *

Neben den Eltern soll zur Berufswahl auch der Berufsberater oder die Berufsberaterin zugezogen werden. Ist in einem Beruf Mangel an Arbeitskräften, so können diese auch Stellen vermitteln, Unbemittelten mit Unterstützungen dienen.

Gute Begabung allein genügt nicht; Tatkraft und Ausdauer müssen auch dabei sein.

Die Wahl eines Berufes entscheidet über gar vieles im künftigen Leben und Fortkommen des Menschen; darum darf keine Mühe gescheut werden, um den Sohn oder die Tochter — denjenigen Beruf bei einem tüchtigen Meister lernen zu lassen, der ihn innerlich befriedigt und äußerlich von Erfolg begleitet ist.

Verbandswesen.

Schweizerischer Baumeisterverband. (Korr.) Mit seinen fast 1800 Mitgliedern ist der Schweizerische Baumeisterverband eine der wichtigsten wirtschaftlichen Organisationen des Landes, und seine Jahresversammlungen haben schon oft weittragende Auswirkungen im Wirtschaftsleben gezeitigt. Die diesjährige Generalversammlung, die am Sonntag in Bern stattfand, war von 500 Mann besucht, trotzdem nur rein geschäftliche Traktanden zur Verhandlung standen; aber Präsident Dr. Cagianut berührte in seinen Ergänzungen zum gedruckten Jahresbericht so viele Tagesfragen aus dem Baugewerbe und der allgemeinen Volkswirtschaft, daß die Tagung trotzdem eine Fülle des Interessanten bot. Einleitend begrüßte der Vorsitzende in allen drei Landessprachen die Mitglieder und die Ehrengäste, darunter die Delegierten des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, des Schweizerischen Gewerbeverbandes, des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, des bayrischen und des württembergischen Baugewerbeverbandes und andere mehr. Dann zeichnete er die Entwicklung des Schweizerischen Baugewerbes im letzten Jahr und steckte die Richtlinien ab, nach denen der Verband in Zukunft zu arbeiten habe. Von diesen Zukunftsaufgaben seien erwähnt der Kampf um eine bessere und gerechtere Lösung des Submissionswesens; der Ausbau der Gewerbegesetzgebung mit besonderer Berücksichtigung der Erhaltung eines lebensfähigen Gewerbes und des Schutzes des Meistertitels; Festhalten an den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen, da die Preisentwicklung eine Reduktion der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Löhne nicht gestatte; Regelung der Einwanderung fremder Saisonarbeiter; Förderung der Ausbildung einheimischer Arbeitskräfte; Vermehrung der Maßnahmen zum Schutze vor Unfällen usf. Die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vorsitzenden wurden hierauf von Verbandssekretär Paillard ins Französische übertragen. Einstimmig nahm darauf die Versammlung eine vom Zentralvorstand vorgelegte Entschließung an, wonach die letztjährigen Arbeitsbedingungen unverändert auch für 1929 Geltung haben sollen.

Sodann wurde eine Reihe Mitglieder, die dem Verbande seit mehr als 25, zum Teil sogar seit 30 Jahren angehören, als Veteranen geehrt. Jahresrechnung und Jahresbeitrag wurden diskussionslos genehmigt und neu in den Zentralvorstand gewählt die Herren Ingenieure: F. L. Müller-Bern, M. Robert-Grenchen, Künzli-Davos-Platz und Caflisch St. Moritz. Als Rechnungsrevisoren wurden bestimmt die Herren Muggli-Zürich und Gianadda-Martigny.

Verbandssekretär Dr. Fischer gab hierauf Kenntnis von dem mit der italienischen Regierung abgeschlossenen Abkommen über die Einreise italienischer Bauarbeiter. Ähnliche Abmachungen sind auch mit der österreichischen Regierung getroffen worden über die Saisonarbeiter aus dem Burgenland und Tirol.

In der allgemeinen Umfrage empfahl Oberst Renfer den im August in Solothurn stattfindenden schweizerischen Unteroffizierstag der wohlwollenden Förderung seiner Berufskollegen. Herr Stücheli-Frey in Zürich gab der Freude der zu Veteranen ernannten Verbandsmitglieder Ausdruck. Baumeister Keller-Honegger aus Schaffhausen wünschte eine bessere Anpassung der Statuten der einzelnen Unterverbände an die Zentralstatuten, damit der Kampf gegen die Schmutzkonkurrenz energischer geführt werden könne. Die bisherige Einzelmitgliedschaft sollte aufgehoben, Einzelmitglieder den Sektionen zugeteilt werden. Präsident Dr. Cagianut wies indes nach, daß die formellen Mittel zur Erzielung einer verständnisvolleren Zusammenarbeit auch ohne Statutenrevision bereits vorhanden seien; nötig sei die Stärkung des Solidaritätsgeistes unter den Verbandsmitgliedern, die jedoch nicht durch Vorschriften und Zwangsmaßnahmen erzielt werden könne.

Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagessen im Bürgerhaus, wo namens der Sektion Bern, die mit der Verbandstagung ihr 40jähriges Bestehen feiert, Baumeister Marbach die Grüße und Wünsche der Berner darbrachte.

Schweizerischer Spenglermeister- und Installateurverband. Die Delegiertenversammlung dieses Verbandes fand unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Grether-Basel am 10. März im Kantonsratssaal in Herisau statt und genehmigte die Jahresrechnung 1928, sowie das Budget 1929. Die Versammlung hörte ein Referat des Verbandssekretärs über den in Bern durchgeführten dreiwöchigen Kurs für Meistersöhne an und beschloß grundsätzlich diese Kurse jedes Jahr zur Durchführung zu bringen und die Zulassung zur Meisterprüfung vom Besuche mindestens eines Kurses abhängig zu machen.